



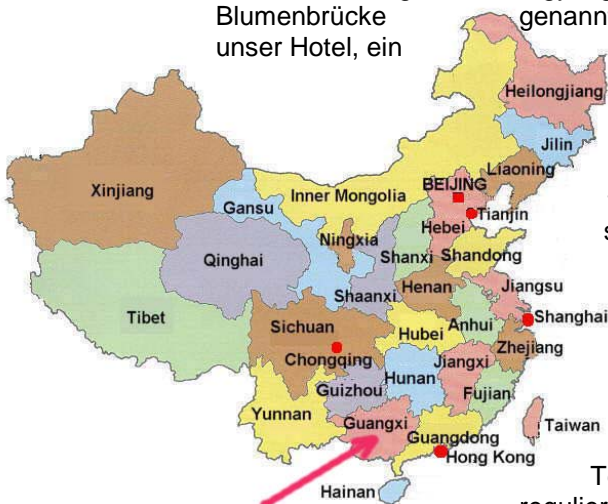
Guangxi

Heute überschreiten wir die Provinzgrenze nach Guangxi und werden übergeben an Shuang, der mit Fahrer und Santana bereits auf uns warten. Das vorbereitete Mittagessen ist einsame Spitze, toll abgeschmeckte Gemüsesuppe, gemischtes Gemüse mit Rindfleisch und warmen Gurken/ Tomatensalat.

Die Provinz Guangxi ist autonom, weil hier die Mehrheit der 20 Mio Minderheit der Ziang leben. Deren Schrift ist sogar auf den chinesischen Banknoten mit aufgeführt. (Die andere autonome Provinzen sind die innere Mongolei und Tibet) Wir fahren gar nicht weit in das Dong Dorf Chengyang mit seiner berühmten „Wind und Regenbrücke“, auch Blumenbrücke genannt. Gleich hinter der Brücke steht auf einer Anhöhe unser Hotel, ein Gasthaus mit vergleichbarem Komfort wie vorher.

Klo auf dem Flur und Spülung über Einhaken eines Schauches am Waschbecken, mit dem Rinnsal geht nichtmal Papier den Abfluss runter. Allerdings kann man mit Griff in den Spülkasten dem Übel jeweils temporär begegnen. Es gibt auch eine Dusche, die sich den Boden allerdings mit Toilettenloch teilt und nicht besonders appetitlich aussieht. Shuang konnte ihr bei der Erklärung der Benutzung allerdings nur kaltes Wasser entlocken. 2 Stockwerke tiefer gibt es neben der Küche noch eine Gasbeheizte Dusche mit einem Wasserhahn. Zur Einstellung der Temperatur muss der Gast lediglich auf den Flur treten und die Temperatur der Therme regulieren.

Hier im Gasthof wird wie an vielen Stellen im Land (z. B. in den Apotheken) ein Abakus benutzt, den ich mir von Shuan erklären lasse. Das System ist einfacher als ich vermutet hatte. Die 2 Perlen repräsentieren jeweils 5 als Zahl und werden eingetauscht, sobald die Einerperlen auf eine Zahl größer 5 kommen. Taschenrechner geht aber eigentlich schneller, kostet aber mehr.



Wir machen einen ausgedehnten Spaziergang durch das Dorf und treffen auf viele Kunststudenten, die Stimmung dieses Ortes in Schwarz/grauen Aquarellbildern einfangen. Ihr Vorteil gegenüber der Fotografie ist eindeutig der, dass sie die vielen Stromkabel und Müllhalden bei ihrer Abbildung einfach ignorieren können.

Wir haben einen Stuhlbreiten Balkon, auf dem man die Abendstimmung auf sich wirken lassen kann. Unten am Wasserlauf drehen sich unermüdlich 2 Wasserräder. Genial einfach gebaut. Praktisch ohne Eisen aus reinen Naturbaustoffen. Überwiegend wird Bambus zum Bau verwendet. Die Räder können schon ganz imposante Größen erreichen, eine vor unserem Haus fördert bestimmt auf eine Höhe von 8 m. Allerdings knarrt das Ding so laut wie ein Motor.

Unten auf dem Weg zum Dorf werden vor der Dämmerung noch alle möglichen lautschreiende Tiere heimgetrieben.



04.04.04

Während wir im letzten Gasthaus gestern wohl die einzigen Gäste waren, teilen wir das „Badezimmer“ heute mit mehreren und müssen dazu immer auf die knarrenden Dielen achten, um möglichst einen freien Termin zu kriegen. Wir hoffen mal, dass wir morgen ein Hotel mit Dusche haben werden. Unser Fahrer wartet schon auf uns. Er ist so ein drahtiger, kantiger Chinese, der keine Miene verzieht und Brigitte an die Bodyguards aus James Bond Filmen erinnert. Er ist weder besonders freundlich noch fährt er besonders rücksichtsvoll. Man hat wirklich den Eindruck, all unsere Fahrer üben für die Rallye Monte Carlo. Shuan geht's nicht so besonders gut heute. Wir müssen ein paarmal halten, damit er sich draußen „erholen“ kann. Auf der Fahrt macht uns Shuan mit den chinesischen Feiertagen bekannt. Dieses Jahr gab es sogar einen am 2.2.



Feiertage: Neujahrsfest oder Frühlingsfest (3Tage) wandelbar entsprechend Mondkalender,

- 8. 3. Tag der Frau (Frauen ½ Tag frei),
- Totenfest 5.4. (Gräber besucht und Feuerwerkskörper abgebrannt);
- 1.5. (2 Tage) Tag der Arbeit
- 1.6. Tag der Jugend (14-30 Jahre alt),
- 1.8. Tag des Militärs
- 1. Oktober Nationalfeiertag,
- 1. Mai und 1.10. werden gern zur „goldenen Woche verlängert

Wir sind trotz später Abfahrt früh durch Longshen durch und bei den legendären Reisterrassen, die hier in den letzten 700 Jahren angelegt wurden. Auf Höhe von etwa 700 m muss unser Auto abgestellt werden. Weiter geht's zu Fuß. Zunächst aber gilt es, das Gepäck so umzuschichten, dass wir nur ein Gepäckstück mit



hochnehmen muessen. Erklär das aber mal einer Horde Frauen, die sich auf einen stürzen mit dem masochistischen Verlangen, deinen Koffer die nächsten 200 m den Berg hochzuwuchten. Als wir den Kofferraum aufhatten, um umzupacken, drängten 10 Frauen um uns rum und hatten ständig ihre Hände an unseren Sachen. Hat aber schließlich geklappt. Auch wenn Brigittes großer Rucksack nicht in die Kiepe passte, der Rucksack wurde einfach oben drauf gelegt. Vom Hotel aus (Hurrah wir haben eine eigene Dusche, die funktioniert) haben wir dann einen ausgedehnten Rundgang noch höher in die Terrassenberge gemacht.



Die Aussichten sind wirklich sehenswert. Und ein Muss für den Reisenden in dieser Gegend. Und wer weiß, vielleicht auch gar nicht mehr lange in dieser Form verfügbar, denn wer will in 10 Jahren noch mit der Hand und vielleicht mit Ochsen in die 1000 Terrassen, um mühselig ein paar Quadratmeter zu bestellen, die nichts abwerfen. Glücklicherweise hatten wir noch einigermaßen gutes Licht und die Luft war fantastisch so dass wir die Aussicht genießen konnten. Man sieht ja doch immer nur einen Bruchteil der Terrassen, die 700 m den Berg runterreichen.

05.04.04

Wir sind zwar über 900 m hoch, aber fast urplötzlich waren die Partikel in der Luft (wahrscheinlich Nebel und Kohlequalm der Frühstücksf Feuer), die bei mir Histamine ausschütten. Wir müssen sehen, dass wir schleunigst in klare Luft kommen: Das einigermaßen schöne Wetter ist jedenfalls erst mal wieder zu Ende. Shuan macht uns keine Hoffnung, rein statistisch ist es in dieser Gegend im Frühjahr immer neblig und regnerisch. Die Regenzeit beginnt allerdings erst im Juni. Unten am Hoteleingang lauert schon die Kiepenfrau, die bereits gestern unseren Koffer die 200 m hochgewuchtet hat und scheint sich schon richtig darauf zu freuen, sich wieder damit abschleppen zu dürfen...

Bei der Abfahrt merken wir so richtig, wie hoch die Berge dieser Reisterrassen sind. Das sind mal locker 600 Meter, von unten nach oben entlang aller Höhenlinien mit schmalsten Terrassen, und alle noch aktuell bewirtschaftet. Das ist schon eine gewaltige Kulturleistung...

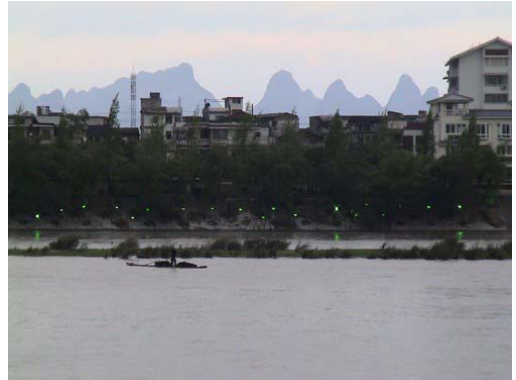
Bei der Einfahrt nach Guilin sehen wir ein großes Gefängnis und fragen nach den Delikten, weswegen die meisten heute im Gefängnis sitzen. Die Antwort überrascht doch einigermaßen: Korruption. China will wohl Zeichen setzen, zumindest in den parteifernen Organisationen. Je nach Höhe der Bestechung und volkswirtschaftlichem Schaden ist auch die Todesstrafe als Strafmaß nicht ausgeschlossen. Der Oberbürgermeister von Guangzhou (Kanton) mußte wohl kürzlich als abschreckendes Beispiel wegen Bestechung sein Leben vorzeitig beenden lassen. Die Bevölkerung scheint sich damit abgefunden zu haben und unterstellt allen „dort oben“ ein extremen Hang zur Bestechlichkeit, weshalb die Studenten langsam dazu übergehen, ihre Studienkredite nicht zurückzuzahlen mit der Begründung, dass „die da oben“ das multivielefache einsacken... Das Gesetz macht auch deutliche Unterschiede beim Tatbestand der Korruption, die hier nur dann strafbar ist, wenn dabei die Verteilung von Volksvermögen zweckenfremdet wird. Wenn ausländische Unternehmen zur Realisierung ihrer Projekte hier im Lande „Beraterleistung“ in Anspruch nehmen müssen, ist das keine Bestechung. Man kriegt dafür über verschiedene darauf spezialisierte Organisationen sogar Rechnungen und kann die VAT in der Vorsteuer absetzen...

Vor Mittag kommen wir in Guilin an. Eine ziemlich große Stadt (Kernstadt 600.000, Inkl Vororte 3 Mio Einwohner), erst seit kurzem radikal umgebaut. Auch hier Prachtstraßen mit fast keinem Verkehr. Die großen, modernen Bürogebäude sind entweder Banken oder sie beherbergen China Mobile, Unicom oder Post. Jedes 4. Geschäft verkauft

Handies. Es gibt wohl doch noch Millionen Chinesen, die noch keins haben... und es gibt nur 2 (staatliche) Anbieter.

Unser Hotel liegt direkt am Li-Fluss, der gegenwärtig auch nicht viel Wasser führt. Entlang des Ufers gibt es Marmor geflieste Wege unter mehreren Reihen von toll duftenden Bäumen (Kampfer!?, was ist das, duftet intensiv wie Linde in der Blüte, hat aber schmale Blätter). Guilin ist bekannt für seine Cassia-Bäume, die in allen Farben blühen (allerdings erst im Oktober). Auch sonst pflegt Guilin seine Grünanlagen. Insgesamt eine sehr lebendige und bei Sonnenschein sicher noch freundlichere Stadt.

Uns sprechen 2 College-Mädchen an, die einer Schulaufgabe nachkommen, nämlich einem Ausländer einen Stein zu verkaufen „in order to experience their social capabilities“. Na das war ganz lustig. Und für erstes Jahr English am College war ihr Englisch schon ganz gut. Ein Pinselladen fällt uns ins Auge. Ich hatte ja auf jeden Fall vor, mir ein paar tolle Pinsel von hier mitzunehmen. Ein paar schöne dicke hätte ich am liebsten mal ausprobiert. Aber der Verkäufer will partout nicht verstehen, dass ich die mal in Wasser tauchen möchte, um ihr „Streichverhalten“ zu prüfen. Also kauf ich sie und prüfe zuhause im Hotel mit eher ernüchterndem Ergebnis, diese Schafhaarpinsel lassen sich so führen wie ein Wischmop. Ich muss den Meistern mal zusehen, wenn sie die tollen Bilder damit malen. Aber wahrscheinlich suche ich eher die Ratten, Wiesel und Wolfspinsel, die ich auch in dem Laden gesehen habe.



Apropos Ratten. Wir sind in der Stadt der Delikatessen. Ratten, Mäuse, Hunde, Schlangen aller Art und Schildkröten kann man in vielen Restaurants bestellen. Die Tiere (auch Hühner, Enten und so 20 verschiedene Fischarten) sind alle noch frisch lebendig in Käfigen/ Aquarien vor dem Eingang und bei der Nähe ihrer Haltung zueinander ausreichend Adrenalin bei allen auszuschütten. Mit Ausnahme vielleicht bei den dickfelligen Bambusratten, die vor sich hinschlafen.

Ein Geschäft wirbt in Englisch mit e-mail Nutzung, auch hier, so scheint's, kennt der Besitzer den Inhalt seiner Werbetafel nicht; aber er versteht unsere Frage und führt uns 100 m entfernt über dunkle Treppen, - wo man je höher man kommt die Luft wegen der abgeleiteten Koch/Küchen-Dünste kaum noch atmen kann – in seine Wohnung und eröffnet uns damit die Gelegenheit, einmal eine normale chinesische Wohnungseinrichtung kennenzulernen. 70- 100 qm scheint inzwischen Standard bei den Stadtwohnungen zu sein. Man versucht auch hier, auf jeden Fall Eigentümer einer Wohnung zu werden, sofern man die 30% Eigenkapital aufbringen kann. Die Zinsen der Bank of China sind praktisch keine, und somit ist bei der Inflation es auf jeden Fall geraten, Wohnungen zu kaufen statt zu mieten. Noch kostet in Chongqing Innenstadt der qm Eigentumswohnung 400 €. In anderen Großstädten wie Shanghai ist der Wohnungsmarkt in den letzten 10 Jahren so überreizt worden, dass gegenwärtig in einer Konsolidierungsphase die Preise sogar bereits fallen. China gilt immer noch als Entwicklungsland und nimmt massenweise Kredite von der Weltbank in Anspruch, nicht zuletzt um viele Wohnungsbauprojekte mit Subventionen zu finanzieren. Stellt sich die Frage, wann der Markt kollabiert...

Am Abend treffen sich vor unserem Hotel unten an der Uferpromenade Leute, um zu

östlichen Melodien mit westlichen Rhythmen verschiedenste Line-dances zu tanzen. Die Chinesen tanzen und singen gern. Siehe oben.

06.04.04 Zur Liflussfahrt werden wir abgeholt. Die Anlegestelle ist noch 40 min entfernt. Wie üblich, kommen wir über mehrere parallel liegende Boote zu dem, wo es in einer Großraumkabine bequeme Flugzeugsessel gibt, wo man zu 8 an großen Tischen sitzt, und auf die Abfahrt wartet. Natürlich scheint auch heute keine Sonne, es ist eher neblig und wird auch noch heftigst regnen. Aber die Liflusslandschaft mit seinen grünen, bizarren Zipfelmützenbergen wird im Nebel fast noch geheimnisvoller als bei strahlender Sonne. Man fühlt sich an Bucht von Halong erinnert, was bei den Chinesen als „Mini-Guilin“ bezeichnet wird.



Über weite Strecken verbreiten die Blüten von „Kampferbäumen“ (sagt Shuan)

betörenden Duft. Man könnte sich todschnüffeln. Gelegentlich wird unsere Fahrt von Wasserbüffeln gekreuzt, die den Fluss durchschwimmen. An manchen Stellen liegen die (eher Floß- artigen) Bambusboote, auf denen die Kormoran sitzen, mit denen die Fischer in der Nacht auf Fischfang gehen. Die Kormorane können bis zu 2 kg schwere Fische anschleppen und sind durch raffinierte Art daran gehindert, ihre Beute selbst zu verspeisen: um ihren langen Hals wird ein Band gebunden, das die Kehle entsprechend einschnürt. Auf manchen dieser Bambusflöße sitzen Angler (paradoxerweise mit Jacket!) und lassen sich den Fluss runtertreiben. Zur 5 stündigen Fahrt gehört auch ein üppiges Mittagessen mit mehreren Gängen, das gut schmeckt und von dem man satt wird. Bei der Ankunft in Yangzhou regnet es und wir dackeln durch die Pfützen hinter Shuan her zu unserem niegelanagelneuen Hotel im hinteren Teil der Stadt. Shuan hilft mir noch, eine Flasche 53% Sa Jua Cho zu



aufen. Ein gutschmeckender, trockener Reisschnaps der Gegend von Guilin. Wir leihen uns einen Schirm und erkunden die Gegend. Im unserem Gepäck hatten wir ja die dringende Empfehlung, uns genau hier nach alten Panelen (sog. Muu-ke oder Muu -Tiau, aus Holz vom Huang Jangbaum) zu erkundigen und auch sonst gebe es hier viel Interessantes für Touristen. Zunächst stoßen wir nur auf touristische Angebote. Inzwischen etwas klüger geworden, verlassen wir uns nicht darauf, dass wir ähnliches „später sicher nochmal wiederfinden“ würden und kaufen einen mit Blumen auf Holz bemalten Kingsizebett-großen Fächer, der auf dem Rest unserer Reise jetzt immer unser Gedächtnis herausfordern wird, wenn wir ihn nicht irgendwo in der Eile liegenlassen wollen. Brigitte kann bei einem Kimono für Hannah nicht widerstehen und ich entdecke gleich beim ersten Laden 2 ziemlich schöne Stücke Panele in der richtigen Größe, mit einem Reiterkampfthema aus der Qing Dynastie in total verstaubten aber noch gut erhaltenem Zustand; allerdings halte ich mich mit Handeln noch zurück, schließlich will ich erstmal sehen, was der Ort sonst noch zu bieten hat und mir ein Bild über das Preisniveau zu machen. Es bleibt dabei, das Erstgesehene ist wirklich das Schönste. Beim Handeln ging der Verkäufer zunächst nur marginal im Preis runter und ich entsprechend nur marginal hoch, bis er merkte, dass ich die Einstandspreisdebatte nicht ernst nahm.



Wir einigten uns schließlich auf 42 € für beide Stücke. Später kauften wir noch einen kleinen Abakus, Wieselpinsel und schließlich noch eine Doppelmembran-Goretex Jacke mit passender Fliesjacke für extreme Nässe. Meine Moorhead Jacke scheitert nämlich bei diesem Wetter leider daran, die beim Kauf in Aussicht gestellte Wasserabweisung unter Beweis zu stellen. Bei dem Preis von 25€ sollte man bei der Goretexjacke fast meinen, dass es sich um ein Fakeprodukt handelt. Die Verkäuferin hat uns allerdings gleich die Wasserfestigkeit überzeugend vor Augen geführt.. Jetzt hab ich eigentlich eine Jacke und einen Pullover zuviel. Zur Not muss man sich irgendwo davon trennen, wenn Wichtigeres den Gepäckplatz beansprucht. In dem gleichen Laden hat Brigitte übrigens auch noch eine Tie&Dye Tischdecke erstanden, als ich mit Dominik die Buchhaltungsthemen diskutiere.



07.04.04

Schon in der Nacht hört man das Rauschen eines Wasserfalls. Bei Licht sieht man etwas mehr, dass wir offensichtlich wirklich hinter einem Wasserfall liegen. Es schüttet wie aus Kübeln. Ich nutze die Zeit, um mit einer Reisezahnbürste den Stolz des gestrigen Einkaufs vom Staub und Dreck der Jahrhunderte zu befreien. Hervorkommen sind richtige Prachtstücke, die nach meiner Meinung noch schöner sind als die



vergoldeten Stücke hinter Glas im Foyer des Hotels. Die Goldfarbe ist allerdings an vielen Stellen bereits dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen und müsste nachlackiert werden, um den alten Glanz wiederherzustellen. Nach erster Beratung mit Shuan stellt sich allerdings die Frage, ob die Stücke mit der Maßnahme nicht an Reiz verlieren würden.



Gegen Mittag lässt der Regen nach und wir ziehen nochmal los bis wir um 3:00 mit dem Auto abgeholt werden. Der aufkommende Sturm vertreibt so manche Wolken, weshalb gelegentlich die Sonne sogar Schatten wirft und die Zipfelmützenberge entlang der Straße und am Horizont so aussehen, wie wir sie von den Fotos kennen. Entgegen der Vorschrift hält unser Fahrer an manchen Stellen am Straßenrand, wo ich meine, einen schönen, unverkabelten Blick auf die Kulisse zu haben und so kriegen wir doch noch ein paar Fotos ohne Nebel in den Gipfeln.

Zurück im Hotel in Guilin ist erstmal „Umpacken in der Hotelhalle“ angesagt. Gar nicht so einfach, wenn man nicht jedem seine Unterwäsche zeigen möchte. Aber schließlich haben wir doch alles (bis auf den Monsterfächer) ohne Raumoptimierung in unseren Koffern verstaut und wären flugbereit. Wir haben allerdings noch 3 Std. Zeit und erkunden die nähere Umgebung incl. Fußgängerzone und Unigelände mit alter Stadtmauer. Hier muss man sich als Fußgänger zur Orientierung auf längst verkümmerte Fähigkeit der Nachtsicht in den nach Einbruch der Dunkelheit praktisch unbeleuchteten Straßen besinnen, denn natürlich können auch die vielen fehlenden Lampen an den Fahrrädern nicht zur Erleuchtung beitragen.

